

KULTURSTRATEGIE 2030 **VISIONÄRER AUSBLICK**

DOKUMENTATION REFLEXIONSTREFFEN **19. Oktober 2022**

GESPRÄCHSRUNDEN **1** DANIELA BRASIL
CHRISTIANE BRETTSCUH
ALEX DEUTINGER
RICHARD FRANKENBERGER
KATE HOWLETT JONES
CHRISTIANE KADA
KARL KARNER
JOHANNA KIENREICH
NORBERT LIPP
GUNILLA PLANK
FRANZ STEINEGGER

2 BRIGITTE BIDOVEC
TANJA GURKE
THOMAS HEIN
MATHIS HUBER
LORENZ MAIERHOFER
HELGA PLAUTZ
MANFRED RECHBERGER
KARIN REINPRECHT
FRANZISKA SCHAFFLER
ANJA SENEKOWITSCH
GERO TÖGL

3 SANDRO DROSCHL
DIETMAR GODINA
MAX HARNONCOURT
EVA MARIA HOIS
ROBIN KLENGEL
MARGARETHE MAKOVEC
ANGELIKA REITZER
GERHARD SCHREMPF
ULRIKE TROPPER-HERNACH
HILDE UNTERBERGER
MIA ZABELKA

Tischmoderation:

Werner Schrempf
Heidrun Primas
Sandra Kocuvan

www.kultur.steiermark.at

• REGIONALE PLATTFORM/NETZWERK/KULTURDREHSCHLEIBE:

Wie könnte eine solche „Plattform“ aufgebaut sein?

REGIONALE PLATTFORM/NETZWERK/KULTURDREHSCHLEIBE:

Wie könnte eine solche „Plattform“ aufgebaut sein?

(siehe auch konkrete Modelle S. 5)

- Zugänge/Ideen dazu sind sehr divers
- Konsens: in den Regionen sollte eine Vernetzung der Kulturinstitutionen stattfinden bzw. verbessert werden > auch aufbauend auf regionale Initiativen, die es schon gibt

Ideen:

- Ausschreibungen in den Regionen für Initiativen, Kurator(en) – oder besser für Moderator:innen?
- (Unterstützung für) Professionalisierung bestehender Initiativen, Ansätze wie z.B. Professionalisierung von Webseiten
- über den Tellerrand des Kulturschaffens hinaus: mögliche Begleitung durch Kulturanthropologen/Soziologen, die auch Mitglieder sein könnten
- Schaffung von Möglichkeiten zur Förderung von Residencies von Künstler:innen in den Regionen
- Kommunikation als wesentlicher Vernetzungsfaktor: Wie kommunizieren wir miteinander?
- Bildung einer Gruppe von Personen mit unterschiedlicher Expertise für/in der Region: regelmäßiger künstlerischer/wissenschaftlicher Austausch, sowohl regional als auch international. Die Gruppe braucht einen eigenen Infokanal, um Meinungen/Botschaften ungefiltert zu präsentieren.
- Zur Gruppenfindung: Idee eines Projekts zur Bildung von etwas „Gemeinsamem“, das ist Aufgabe für Teilnehmer:innen der Gruppe. Die Gruppe braucht eine Moderation und Menschen mit spezifischen Fähigkeiten/Expert:innen.
Einbezug bereits bestehender Netzwerke und Personen: Regionalmanagements und Tourismusverband, Kulturbeauftragte in Gemeinden

geäußerte Wünsche:

- Unabhängigkeit der Plattform von politischen Konstellationen
- Verbindung von „Kunst und Leben“
- von Anfang an professionelle Unterstützung bei Ansuchen, Begegnungen zwischen Menschen, Gleichzeitigkeit von Generationen

• REGIONALE PLATTFORM/NETZWERK/KULTURDREHSCHLEIBE:

Welche konkreten Modelle sind vorstellbar?

Welche konkreten Modelle sind vorstellbar?

Ideen:

- „Kultur Service Büro GmbH“ bestehend aus Mitarbeiter:innen, Kurator:innen, Vermarkter:innen, Produzent:innen
 - Das Büro arbeitet für Künstler:innen, Kulturarbeiter:innen, Veranstalter:innen, Konsument:innen
- Definitionsbedarf: Welche Aufgaben haben diese?
- > Vorschlag:
 - » Leistungskatalog
 - » Preiskatalog
 - Freier Markt: Ticketing; Plakate, Werbung, Marketing; Kunst- und Kulturvermarktung (international > digital; regional > analog)
 - Wunsch nach einer Webseite, die sehr „spannend“ ist und auch betreut wird
 - Idee: Ausbau des Steirischen Herbstes zu einer gesamtsteirischen Plattform, als tatsächliche „dezentrale“ Plattform

Mögliche Vorbilder/vergangene und bestehende Projekte:

- Slowenien: In jeder einzelnen Gemeinde Sloweniens gibt es eine:n bezahlten Kulturarbeiter:in, der:die nicht von Gemeinde bezahlt wird, sondern vom Bund
- „Synergie 2000“ in der Oststeiermark (Hartmut Skerbisch und Richard Frankenberger, „Feldnachbarn“)
- „Sterz“, Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kulturpolitik, die regional und über-regional agiert
- K.U.L.M. Oststeiermark
- „Hochsommer“ Südoststeiermark
- „Ennstal Wiki“ Region Liezen
- Südweststeiermark: „Schillern“, „haus Arnfels“

Wie könnte die Etablierung der Modelle umgesetzt werden?

Wie könnte die Etablierung der Modelle umgesetzt werden?

- Grundlage: funktionierende Kommunikation zwischen den beteiligten Akteur:innen
- Einbezug von bereits genutzten Orten, die schon eine Rolle spielen, als möglichen „Sitz“ der regionalen Drehscheibe: Schulen, Gemeindeamt, Kaffeehaus, Bibliothek, Musikerheim
- Erhebung von Leerstand: Welche ungenutzten Räume gibt es?
- Wiederbelebung von Ortskernen

• REGIONALE PLATTFORM/NETZWERK/KULTURDREHSCHLEIBE:

Wie könnten regionale „Drehscheiben“ im Jahr 2030 aussehen?

- Beispiel zur Nutzung von Leerständen:
Europäisches Leerstandsprojekt in Zusammenarbeit mit der FH Joanneum:
SMOTIES: <https://humancities.eu/smoties/> -> „SMOTIES - Creative works with small and remote places“ aims at developing spatial and service solutions by designing cultural and creative innovations in 10 European small and remote places conducted by leading universities and experts in Europe.“

Wie könnten regionale „Drehscheiben“ im Jahr 2030 aussehen?

- Es soll etwas geschaffen werden, das über die Legislaturperioden hinausgeht (siehe auch Regionale und Steiermark Schau)
- Es braucht gelebten „Aktivismus“ in den Regionen: Lebendiges, wir sollten nicht in der Theorie „steckenbleiben“; Künstler:innen sollten die „Nase vorne haben“ > geschaffene Strukturen sollten Künstler:innen zugute kommen und den Austausch mit der Bevölkerung in der Region ermöglichen
- Plattformen sollten einem Großprojekt eingeschrieben sein! Sonst ist es keine „Plattform“, aus der kulturelles Leben entsteht.
- Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven Stadt/Land und Wunsch nach dem Herstellen von Beziehungen, die zueinander finden können: bei Festivals, Kooperationen zwischen „großen Playern“ und kleinen Initiativen; keine reine „Gastspielkultur“ wie z.B. bei Styriarte, Steirischem Herbst und La Strada; hier gibt es schon Ansätze, „Gastspiele“ und regionale Initiativen aneinander anzunähern, aber dieser Prozess muss auch in Zukunft unterstützt werden
- Input: „planquadratmäßige“ Erfassung
- nicht vergessen, Strukturen einzubeziehen, die schon da sind: Regionalmanagements, Tourismusverbände, LEADER > Wie kann man hier voneinander lernen? Wo ist man schon an regionaler Kultur dran, wo findet in Hinsicht auf Tourismus eher ein „Ausverkauf“ der Kultur statt? Wo wurde eine „kulturelle Wüste“ hinterlassen?

Fazit: „Es liegt noch viel Arbeit vor uns“

Frage für die Weiterarbeit: Wie kann etwas geschaffen werden, das wirklich die gesamte Steiermark betrifft?

- REGIONALE PLATTFORM/NETZWERK/KULTURDREHSCHLEIBE:

Wie könnten regionale „Drehscheiben“ im Jahr 2030 aussehen?



+ GEGENSATZPAARE REGIONALE PLATTFORM

von einer DiskutantIn herausgearbeitet

Hintergrund: Die Zugänge zu einer regionalen Plattform sind sehr unterschiedlich/ divers, es besteht die Gefahr, sich als Einzelakteur oder auch als Gruppe selbst zu widersprechen, wenn man Wünsche äußert, wie eine solche Plattform aufgebaut sein kann; Bilder davon, was eine regionale Plattform sein kann, umfassen einen großen Bogen

Wie könnten regionale „Drehscheiben“ im Jahr 2030 aussehen?

- Servicestelle vs. Kurator
- Kommerzialisierung vs. Vermarktungsangebot / Hilfe am Weg zum Publikum
- Anbindung an bestehende Struktur(en) vs. eigene Struktur
- Teilhabe vs. Vereinnahmung
- gewachsene Gruppe vs. ernannte Einzelperson
- Moderator:in vs. Koordinator:in vs. Gestalter:in
- bestehende Orte vs. neue Orte
- unabhängige Kommunikationskanäle vs. bestehende Medien
- Aktivismus vs. Struktur
- kuratiert vs. gewachsen
- an große Strukturen anbinden vs. kleine, flexible Strukturen
- lokale Qualitäten vs. überregionale Vernetzung
- 1 Modell für alle Regionen vs. individuell in allen Regionen
- GmbH vs. fluide Struktur vs. Verein vs...
- wirtschaftliche Denkweise vs. ideelle Denkweise
- finanziell unabhängige Systeme vs. geförderte Systeme
- dem freien Markt folgen vs. gefördertes System
- Kulturgeld in Regionen vs. Kulturgeld zentral
- Annäherung der Kulturbereiche vs. Hervorhebung von einem einzelnen Kulturbereich wie Volks-/Hoch-/zeitgenössische Kultur
- Langfristigkeit vs. Endlichkeit (nach Legislaturperioden)

„Irgendwo dazwischen wird die regionale Drehscheibe sein“

• REGIONALE UND STEIERMARK SCHAU

Wie könnte ein gemeinsames Projekt der Steiermark, der steirischen Regionen aussehen - ausgehend von den Erfahrungen bei der Regionale und der Steiermark Schau?

REGIONALE UND STEIERMARK SCHAU

Wie könnte ein gemeinsames Projekt der Steiermark, der steirischen Regionen aussehen - ausgehend von den Erfahrungen bei der Regionale und der Steiermark Schau?

- Es soll etwas geschaffen werden, das über die Legislaturperioden hinausgeht und nicht unmittelbar an politische Veränderungen anknüpft. Man muss auch nach Ende einer Legislaturperiode und mit Beginn einer neuen darauf aufbauen können, was sich schon entwickelt hat. > politische Einflussnahme muss verringert werden.
- Wunsch: vermehrte Wahrnehmung der lokalen Qualitäten vor Ort (wie z.B. in „Pischelsdorf und Arnfels“)
- Grundlage: Nutzung des regionalen bzw. kulturellen „Humus“; Steiermark Schau ist aktuell nicht auf Partizipation und Einbindung ausgelegt.
- Berücksichtigung der unterschiedlichen Perspektiven von Land und Stadt
- Frage: Braucht es so ein Großprojekt überhaupt und für wen?

- **Input:** „Es braucht ein jährliches Kunstprogramm in den Regionen“ > Kunst kann wie Sport gedacht werden (Fußball jede Woche) > „Eintagsfliegen funktionieren nicht“
Kritik an der Regionale: sie war „sehr spannend“, aber nur einmal in der Region.
evtl. „Best of Steiermark 2030, 2031“ > Best of Netzwerk (Ergebnisse des Netzwerks)

- Input zur Finanzierung: Geld zur Umsetzung sollte direkt ins Netzwerk (Drehscheibe, Plattform?) fließen

- Input zu Räumen: „ in unterschiedlichen Räumen, auch in Firmen, Gasthäusern, Natur usw.“; es sollten Arbeitsräume für (bildende und darstellende) Künstler:innen geschaffen werden, „am besten am Hauptplatz, vielleicht eine Bank für Geld weniger“
- Input zu Vernetzung: Vernetzung/ Kooperation mit steirischem Herbst wäre sinnvoll;
Input zum Namen: ähnlich wie „Steirischer Herbst“

Zitat: „STEIERMARK, SCHAU!“

• **DIVERSITÄT UND INKLUSION ALS KULTURTHEMEN**

- grenzüberschreitendes Arbeiten und Inklusion als kulturelle Chancen
- Mehrsprachigkeit als Chance

Wie kann ein barrierefreier Zugang zur Teilhabe an Förderprogrammen geschaffen werden? Wie kann der Zugang „für alle“ zum kulturellen Angebot geöffnet werden?

Wie erreicht man eine kulturelle Vielfalt im Kulturfeld?

DIVERSITÄT UND INKLUSION ALS KULTURTHEMEN

- betrifft Junge/Alte, LGBTQ+, alle Geschlechter, Menschen mit Migrationshintergrund
- Existenz dieser Gruppen als Normalfall anerkennen!
- Geschlechtergerechtigkeit Frauen/Männer: Quotenregelung 50 % als notwendig empfunden, auch aus pragmatischen Gründen
- digitale Projektionen von Theaterstücken
- „Dunkles“ aufarbeiten: Nicht nur das Dunkle der Vergangenheit, auch das Dunkle der Gegenwart wird nicht gerne angesprochen und aufgearbeitet
- Die Vielfalt soll an den Tisch --> dann kommt auch das Wissen

Wie kann ein barrierefreier Zugang zur Teilhabe an Förderprogrammen geschaffen werden? Wie kann der Zugang „für alle“ zum kulturellen Angebot geöffnet werden?

- Sprache als Angebot: sprachliche Übersetzung (deutsch, englisch, Muttersprache), Untertitelung für Gehörlose, Audioguides für Blinde
- bei Förderprogrammen: Übersetzer:innen der Programme aus den Communities
- Literatur: Angebot der Programme in anderen Sprachen, evtl. Einbezug von Bilderbüchern
- REICHTUM durch communities & Sprachen positiv ansehen: Abbau von Barrieren und Schwellen;
- mit positiver Haltung und Wertschätzung an die Themen herangehen: Themen, die uns in Zukunft erwarten genauso wie Themen, die schon längst da sind
- bisherige Ansätze zur Barrierefreiheit erweitern

Wie erreicht man eine (kulturelle) Vielfalt im Kulturfeld?

- Erfahrungshorizont erweitern: Einbezug von internationalen Projekten wie z.B. ERASMUS+-Projekten,
„Die Wahrnehmung, dass ich selbst nicht der Mittelpunkt der Welt bin, das In-Kontakt-Treten mit anderen Menschen sind wesentlich, denn nichts schließt Rassismus mehr aus als die eigene Erfahrung.“
- Wenn man Diversität als das annimmt, was es ist: als gegeben und nicht wertend, dann ist Diversität eine Errungenschaft unserer Zivilisation > Stichwort „soziale Intelligenz“
- Anerkennung, dass Generationenwechsel heutzutage schneller ist: Sprache verändert sich z.B. sehr schnell; Erfahrung im Reflexionstreffen: auch jüngste Anwesende verstehen z.B. Jugendwort des Jahres nicht mehr

- **DIVERSITÄT UND INKLUSION ALS KULTURTHEMEN**

Wie können Menschen mit verschiedenen Backgrounds besser als Akteur:innen und als Publikum einbezogen werden?



- Junge fehlen bei Veranstaltungen wie dem Reflexionstreffen: „Reden wir mit einer gewissen Arroganz über Dinge, die wir gar nicht wissen?“

Thema Bildung:

- Bildung als soziale Frage: evtl. hat man ja mit südafrikanischer Literatur mehr gemeinsam als mit dem direkten Nachbarn? Durch Internationale Zusammenarbeit und Zusammenarbeit auf professioneller Ebene werden in dieser Hinsicht Vorbehalte abgebaut;
- von der Kultur und Kunst bzw. Kulturschaffenden wird soziale Inklusion, das Bilden von Menschen, Wirtschaftskompetenz erwartet. Ist das nicht evtl. zu viel für Kunst und Kultur? Sollten Kunst und Kultur nicht evtl. einfach Kunst und Kultur sein dürfen? Der Bezug zum Sozialen ist ohnehin vorhanden
> Denkexperiment/anstoß: Eine Statistik wäre interessant: Wenn Bildung in der Gesellschaft nicht verpflichtend wäre, wie würde Bildung dann im Vergleich zur Kultur aussehen? > Anteil der aktiven Kulturbesucher:innen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung
- Hierarchie zwischen Wissen und Nicht-Wissen beginnt bereits mit 6 Jahren (?)
Bildung/Soziales: nicht Aufgabe von Kunst und Kultur

Wie können Menschen mit verschiedenen Backgrounds besser als Akteur:innen und als Publikum einbezogen werden?

- Hereinholen von Menschen mit diversen Hintergründen, ohne sie als „dumm“ darzustellen, wenn sie nicht alles wissen/mit dem Kulturbetrieb nicht so vertraut sind
- Änderung der Diskussionskultur: Themen wie Me too/Faschismus nicht ins Positive verkehren, sondern neutralisieren
- Stärke mit Bildung generieren: Statistiken zu Bildung/Kultur / Know How / Ressourcen / Personal / Budgets
- Es müssen Referenzpunkte als Beispiele geschaffen werden: am Beispiel Murau: bulgarische Pianistin in Murauer Ensemble und gleichzeitig Einbezug der Bevölkerung vor Ort
- INKLUSION von Publikum: Teilhabe von jenen, für die wir arbeiten
> ARROGANZ auch in Hinblick auf das Publikum: „Wir glauben, dass wir wissen, was das Publikum will; Aber wie können wir davon ausgehen, dass wir wissen, was das Publikum will?“ -> Wir müssen in Interaktion mit dem Publikum treten

• **GENERATIONENÜBERGREIFENDES ARBEITEN UND JUGEND**

- Junge Menschen gehen nach und nach als kulturelle Akteur:innen und als Publikum verloren
- Bildung: Mangel an Interesse an Kunst und Kultur von Eltern und Lehrer:innen. Stimmt das?
- Wissen und Erfahrung der Jungen, die aus Region weggegangen und zurückgekommen sind, positiv willkommen heißen und aufnehmen

Wie gewinnt man junge Menschen für die Kultur zurück?

(v.a. nach der Pandemie, ...als Akteur:innen und als Publikum)?

GENERATIONENÜBERGREIFENDES ARBEITEN UND JUGEND

- Wir brauchen eine Gleichzeitigkeit der Generationen
- Häufig wird kritisiert, dass es an Bildung generell fehlt (siehe Diversität und Inklusion) Hierarchie zwischen Wissen und Nicht-Wissen bei Menschen können wir als Kulturschaffende nicht ausgleichen und ist kein reines Kulturthema > beginnt außerdem schon im Alter von 6 Jahren („sollte man Bildungsminister sagen ;“)
- weniger Präsenz junger Menschen durch Covid-19-Pandemie
- Es gibt immer mehr Gründe, dass junge Menschen keine Kultur konsumieren und sich nicht als Kulturakteur:innen betätigen > v.a. durch soziale Faktoren
- Wir wollen mit dem, was wir tun, auch herausfordern, nicht nur gefallen > wir brauchen eine ERMUNTERUNGSKULTUR - ein „Auf-die-Leute-Zugehen“, miteinander sprechen; partizipatives Arbeiten ist zentral

Wie gewinnt man junge Menschen für die Kultur zurück?

(v.a. nach der Pandemie, ...als Akteur:innen und als Publikum)?

- über größere Communities, denn: Als junger Mensch fühlt man sich (bzw. wird man) im Kulturfeld „schnell abgestempelt“, weil bei Erfahreneren der Eindruck entstehen könnte: „die wissen vielleicht nichts“, man wird leicht als dumm abgestempelt, wenn man sich im Kulturbereich nicht so gut auskennt.
- Die Medien, mit denen man junge Menschen erreicht, haben sich geändert-> sie sind anders (keine Wertung) als früher und darauf muss (auch vonseiten der Fördergeber:innen) reagiert werden
- Thema Aufmerksamkeitsschlacht als Generationenthema: Wie kommt man am besten vor? Verstehen wir als „nicht junge Menschen“ Social Media überhaupt? Können wir ein junges Publikum überhaupt da abholen, wo sie abgeholt werden wollen - wollen Junge überhaupt noch ins Live-Konzert gehen oder benötigt es neue Formate wie z.B. „Fahrradfahren während Konzert“?
- Veranstaltungen zu einem Zeitpunkt, wo die ganze Familie kommen kann
- junge Menschen müssen HERAUSGEFORDERT werden (nicht nur „verwöhnen“...)
- Es gibt einen Gap zwischen Studium/Studienrichtungen und Kulturinstitutionen: Braucht es einen Master Kulturmanagement?

• **GENERATIONENÜBERGREIFENDES ARBEITEN UND JUGEND**

Wie kann man Schulen sinnvoll einbeziehen?

Entwicklung von Kunstschulen?

Wie können Generationenübergreifende Arbeit und Übergaben an die jüngere Generation gelingen?



Wie kann man Schulen sinnvoll einbeziehen?

Interessenslage in Schulen von Kindern/Schüler:innen erheben und motiviale Lehrer:innen einbeziehen, briefen

Vorschläge:

- „Gratiseintritt“ bzw. geringer Eintrittspreis für Jugendliche bis 15
- „Geschenkte Blockflöte“ --> eine „Gratismusikstunde“ pro Woche
- Kultursendung im TV um 18:00 (evtl. eher auf Youtube/Netflix? ;))

Wie können Generationenübergreifende Arbeit und Übergaben an die jüngere Generation gelingen?

- Durch Workshops mit Künstler:innen gewinnt man junge Menschen am ehesten für den Kulturbereich
- gezieltes Ansprechen bestimmter Personen

- **DIGITALISIERUNG UND KÜNSTLICHE INTELLIGENZ (KI)**
 - Kunst und Digitales als Chance
 - KI in Verbindung mit Kunst kann Angst vor Technologie und Zukunft nehmen

Brauchen wir einen eigenen Fördertopf für künstlerisches Arbeiten im virtuellen Raum?



DIGITALISIERUNG UND KÜNSTLICHE INTELLIGENZ (KI)

- Wir stecken mitten in einem „Paradigmenwechsel“
- Ambivalenz: Wir müssen clever mit den Entwicklungen umgehen, viele Potenziale des Digitalen werden nicht erkannt und gleichzeitig birgt Digitalisierung Gefahren --> Umgang damit mit Respekt und Distanz erforderlich
- Kunst ist „immer einen Schritt zu spät“: Festhalten an Etabliertem; außerdem: Wir machen die Arbeit aus „Liebe“ zur Sache, z.T. ohne Geld und wenig Zugang zu Digitalem, es zählt in Kunst und Kultur noch immer der persönliche Begegnungsraum
- Frage nach Avantgarde im Kontext Digitalisierung:
 - » Wir können Avantgarde gar nicht mehr überschauen,
 - » gleichzeitig Befürchtung dass Avantgardebegriff keine Rolle mehr spielt;
 - » Computerspiele wachsen (auch als Kunstform)
 - » Stichwort NFT (non fungible Tokens): Kunst oder trivial?
- Mehr Qualität als Quantität im digitalen Raum: Wie kann das geregelt werden?

Brauchen wir einen eigenen Fördertopf für künstlerisches Arbeiten im virtuellen Raum?

- Es muss nicht zwingend eine eigene Förderschiene geben, aber es braucht Offenheit für Digitalisierung und KI, Anerkennung, dass die Kunst sich verändert/weiterentwickelt.
- Koexistenzen im physischen und digitalen Raum müssen definiert werden > Übergänge thematisieren, oszillierende Räume
- AMBIVALENZ des Digitalen:
Wir brauchen zuerst eine Vermittlung, denn digitale Medien sprechen zum aktuellen Zeitpunkt vor allem junge Leute im Schulalter und junge Studierende an; v.a. über social media; Generationenfrage: Exkludieren wir durch eine verstärkte Digitalisierung ältere Menschen?
- im Alltag heraus aus dem Digitalen: Zitat „Wir sitzen lieber im Wald“
- Digitales hat Probleme gelöst, aber gleichzeitig geschaffen; z.B. digitaler Kulturkalender: Wer macht die Arbeit? --> es braucht eine eigene Stelle, die die Veranstaltungen nicht wertet + alle Kategorien sollen abgebildet werden
Physische Räume vs. digitale Räume: Paralleler Kreislauf mit anderen Bedingungen
- Willkür: Sind digitale Räume kommerzielle Räume?
- Sind digitale Räume demokratische Räume (Zugänglichkeit für alle?)

- **DIGITALISIERUNG UND KÜNSTLICHE INTELLIGENZ (KI)**
 - Barrierefreiheit in der Kulturvermittlung durch Digitalisierung:

Welche Chancen bieten Digitalisierung, virtueller Raum und KI für das Kulturfeld?



- Barrierefreiheit in der Kulturvermittlung durch Digitalisierung:
z.B. in Bezug auf barrierefreies Zugänglichmachen von Inhalten trägt Digitalisierung zu einer Barrierefreiheit bei, schafft aber gleichzeitig auch Barrieren, da es nicht überall freien Internetzugang gibt (z.B. im ländlichen Raum)
Input: „Wir brauchen Machine Learning statt KI (Abkürzung „Mia“)

Welche Chancen bieten Digitalisierung, virtueller Raum und KI für das Kulturfeld?

- Vorteil: Klimaneutralität
- digitale Archivierung (z.B. Ennstal Wiki) als Chance, aber: Gefahr des Verlustes durch Änderungen in der Technologie und: Inhalte müssen gut kuratiert werden; Wir müssen einen gemeinsamen Weg gehen: vergangenes, archivarisches Wissen mit Digitalisierung in Einklang bringen.
- positiv: digitales Amt / digitale Ansuchen; funktioniert jedoch weniger gut in der VOLKSKULTUR
- Chance der Weiterentwicklung durch Digitalisierung: z.B. in Region Liezen durch das Ennstal Wiki
- Wunsch nach digitalem Kalender: einfach aufgebaut: Ort (Region), Datum, Uhrzeit, Sparte (Musik, Ausstellung, Fest, Verein, Lesungen), Foto, Beschreibung
> Gäbe es eine Möglichkeit, bei Anmeldung der Veranstaltung im Kulturkalender gleich automatisch die AKM für die Veranstaltung anzumelden?
- Veranstaltungen: nach Möglichkeit hybrid
- Vorschlag: digitales Radio/Radiothek mit unbegrenzter zeitlicher Verfügbarkeit
- **Social Media:**
 - » große Verantwortung, schafft (scheinbare?) Demokratisierung; Abhängigkeit von großen Konzernen
 - » einfache Möglichkeit, präsent zu sein, aber sehr aufwändig + wie geht man nicht unter?
 - » Möglichkeit der Verlinkung mit Kulturkalender
 - » Metaverse: FB ist dem Empfinden einiger nach zu einer Freundschaftsplattform geworden, Instagram eignet sich eher (hängt auch davon ab, welches Publikum man erreichen möchte)
 - » für kleine Initiativen ist die digitale Bespielung „extrem viel Arbeit“ - jede:r Kulturarbeiter:in braucht Anerkennung hauptberufl. Social-Media-Beauftragte
- Aus künstlerischer Perspektive: Wie bekommt man Aufmerksamkeit? Macht es Sinn noch Bücher zu schreiben? > die Erzählstrukturen ändern sich

- **DIGITALISIERUNG UND KÜNSTLICHE INTELLIGENZ (KI)**



Beispiele für bereits bestehende Digitalisierungsprojekte:

- „Unter der Kurve“ in Wien: Hands-on-Stationenspiel; „künstlerisches Projekt von „Technopolitics“ zur Entwicklung eines Spiels im öffentlichen Raum. Es handelt davon, wie Prognosen, Statistiken und Formen der digitalen Erfassung Einfluss auf unseren Alltag nehmen und unsere Gesellschaft abbilden.“ (siehe <https://www.technopolitics.info/kurve/>)
- regionales Archiv: Ennstal-Wiki

• **ARBEIT IN DER ZUKUNFT**

Anliegen/Vorschläge aus dem Kulturfeld:

- bedingungsloses Grundeinkommen
- temporäre Stipendiensysteme

- Fair Pay
- Kollektivverträge

Welche Arbeitsmodelle sind in der Zukunft vorstellbar?

ARBEIT IN DER ZUKUNFT

- temporäre Stipendiensysteme: könnten Entspannung bringen > verbunden mit Gerechtigkeitsfragen und grundlegenden Verteilungsfragen;

- „Wort der Hoffnung“ von Heidrun Primas in Bezug auf Kulturarbeit: Kulturarbeit wird für die Gesellschaft vor allem dann relevant, wenn sie das utopische Potenzial erreicht; wenn sie besprechbar macht, was uns als Gesellschaft zusammenhalten könnte: es geht um das Aktivieren von Urformen der Gesellschaft wie Zuhören, reales Erlebnis der Begegnung, es geht sogar um „Liebe“
- im Kunst- und Kulturbereich haben wir trotz Prekariat eine privilegierte Arbeitssituation: Wir suchen uns aus, was wir tun, haben Begegnungen, Teamarbeit, die uns weiterentwickeln lässt.. alles, was prekär ist, können wir eigentlich „pragmatisch“ abarbeiten
allerdings: durch Corona hat sich Arbeitssituation zugespitzt - v.a. durch Arbeit im Home Office.

Welche Arbeitsmodelle sind in der Zukunft vorstellbar?

- Ziel: Trennung von Arbeit und Privatem (?) > Generationenproblem; Junge grenzen sich mittlerweile besser ab
- Verantwortungsfrage: Aufbruch in neue Welten in Bezug auf die Art, wie wir arbeiten > Wandel der WORK-LIFE-BALANCE

- INFRASTRUKTUR > Fragen:
Was brauchen die Regionen in Zukunft zum Aufbau/Verbesserung der digitalen Infrastruktur?
 - » Dokumentation von Wissen - Aufheben von Materialien
 - » Verwertung: Bezugnahme auf Bestehendes
 - » Diskussionen anstoßen und Umgang mit digitalen Daten neu aufsetzen
Regionen könnten eine Bewertung vornehmen: Was hebt man auf? Wer entscheidet, was aufgehoben wird? --> regionales Archiv in einem internen Prozess
 - » Diskurs starten; Mut zum Experiment und dieser Prozess muss gefördert werden

- Wir brauchen auch in den Regionen Internationalität: entsteht nur, wenn wir das ländliche Publikum erreichen

Kontakt:

Land Steiermark Abteilung 9 Kultur
Petra Sieder-Grabner (Projektkoordination)
petra.sieder-grabner@stmk.gv.at

die ORGANISATION
Miriam Seebacher (Projektmanagement)
m.seebacher@die-organisation.at

Postfach:

kulturstrategie2030@stmk.gv.at

www.kultur.steiermark.at